Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 22 (1918)

Artikel: Der Chor der Predigerkirche in Zürich

Autor: Zemp, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573653

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Chor der Predigerkirche in Zürich.

Mit Abbildung.

Der Besucher der ehemaligen Zürcher Kantonsbibliothek mußte sich über die sonderbare Raumform dieser Bücher= sammlung seine Gedanken machen. Außen ein hochgewachsener gotischer Kirchenchor mit enggestellten Strebepfeilern und schmal aufschießenden Magwerkfenstern, ein klüftiges Gliederwerk, das der lichten Schönheit des Innenraums dienen will. Und innen: ein vielstöckiges Eingeweide von plumpen Holzböden, das den Raum zerhackte und das Werk des Baukünstlers verdarb. Der Geist der Gotik konnte von einer späteren Generation (es war im sechzehnten Jahrhundert) nicht empfind= licher mißverstanden sein.

Heute ist das ungetüme Zimmerwerk heraus und der edle Raum erlöst. Unser Bild enthält noch einige Schlacken der Entstellung: die Konsolen, worauf die Balkenböden lagen, und die Brüstungsschilde in den Kenstern.

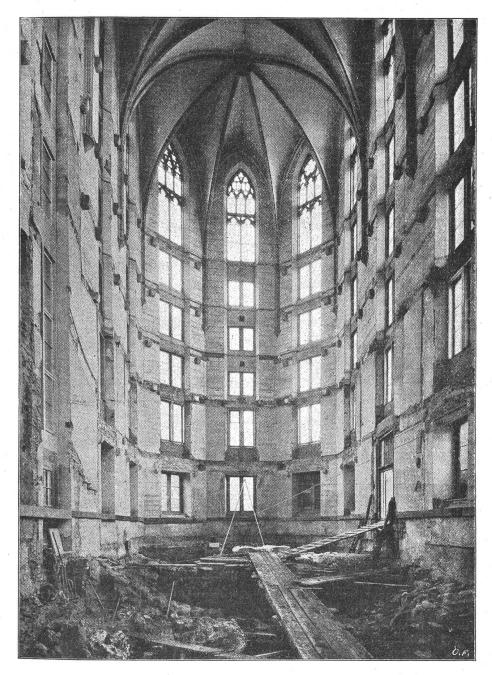
Der Raum des Predigerchores zeigt die Baukunst der Hochgotik im Stand ihrer vollen Reife. Von der Inbrunft der älteren Generationen, die den Stil suchten und fanden, ist wenig geblieben. Diese reife Gotif des vierzehnten Jahrhunderts glänzt in virtuoser Sicherheit und findet aparte Reize im Gegensatz von harten Mauer= kanten und zierlichster Gestaltung der Einzelheiten. Das Maßwerk der Fenster wird spielerisch reich. Die Gewölbe sollen schweben wie leichtgespannte Scheinbar ohne Last schwingen sich die Rippen empor, kaum gestütt von den Diensten, die schlank wie Stengel hoch oben auf zierlichen Ronsolen stehen. Solche Manier der Einzelheiten stellt der Baufünstler des Predigerchores in den Dienst einer Raumgestaltung, die der malerischen Reizmittel und der mnstischen Stimmung nicht bedarf. Ganz klar, licht und über= sichtlich ist das Raumbild. Die Make ent= sprechen ungefähr denen der Sainte Cha= pelle in Paris. Die bedeutende Höhe (22 m) wirkt nicht als Uebersteigerung, er= zeugt nicht beklemmende Enge, wie in so vielen Räumen der Gotik. Denn die

Breite erreicht nahezu die Hälfte der Höhe. In den freien und spannungslos glücklichen Verhältnissen des Raumes ist der gotische Vertikalismus gezügelt. Er betätigt sich mehr im Aufriß der Wände. Man denke sich jedoch die Fenster mit Glasgemälden gefüllt. Was das bedeuten will, sagt Königsfelden. Dann erscheinen die Wände weniger aufgeschlicht. Die Fenster wirken im Schmuck ihrer Teppichmuster als ein Abschluß des Raumes, als farbig transparenter Teil der Wand.

Nur die Gewölbe geben heute noch eine Anweisung auf die ehemalige Polyschromie des edeln Raumes. Die Schlußsteine und die anstoßenden Stücke der Gewölberippen haben ihre ursprüngliche Ausstattung mit Gold und Farben bewahrt.

Unter den zürcherischen Bauwerken des vierzehnten Jahrhunderts ist der Chor der Prediger das schönste und bedeutendste, geschaffen in einem Zug und ohne Kemmung des künstlerischen Willens. Das Schiff des Fraumünsters trägt allzu deutsich die Spuren einer mühseligen Entstehung, und die Augustinerkirche ist künstelerisch ohne Belang.

Wie der Predigerchor zu erhalten ist, sollte keine Frage sein. Leider droht dem Raum von neuem die Entstellung durch einen Einbau, der ihn bis über die halbe Höhe ausfüllen soll. Wohl mag es schwierig sein, eine praktische Verwendung zu finden, die den Raum in seiner ganzen Söhe und Weite bestehen ließe. Muß aber die Nutbarkeit entscheiden? Man schützt und pflegt alte Burgruinen und fragt nach ihrem Nugen nicht. Man dürfte diesen Vorzug auch dem Predigerchor ein= räumen. Das edle Bauwerk der Hoch gotik, eines der Hauptdenkmäler der alten Zürcher Runst, wäre es wohl wert, 341= nächst einmal nur als geschichtliches Runstwerk zu gelten. So würde sein Bestes bewahrt bleiben: die jest endlich wiedergewonnene volle Wirkung des Innenraumes, die seit der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts vernichtet war.



Der ausgeräumte, von seinen Einbauten befreite Chor der Predigerkirche in Jürich. Phot. E. Schläpfer, Zürich.

† Frank Wedekind (1864—1918).

Mit Bildnis.

Ich sah ihn zum ersten Male in Berlin im Neuen Theater am Schiffbauerdamm, wo ich Anno 1890 in einem seltsamen Hause als Student gewohnt hatte. Das Haus nenne ich seltsam, weil darin lauter Leutnants und Studenten kampierten, sodaß sich das Nachtleben der Friedrichstadt auf seinen Treppen fortsetzte. Mich

will's bedünken, es war kein Jufall, daß ich den Schöpfer des "Erdgeist" und der "Büchse der Pandora" gerade an dieser Stelle zum ersten Male traf. Reinhardts Stern war im Aufstieg begriffen. "Schall und Rauch" war zu klein geworden, die Nuscha Butze gerade verkracht, Lessings Minna und Shakespeares Sommernachts=